

Gangart. Der Affe wurde zuerst, wie Dames sich ausdrückt, in seinen Beinen Mensch, und die Befreiung der Arme von den Diensten zur Fortbewegung machte ihn nicht allein zum Kampfe mit seinen Feinden geschickter, sondern gab ihm die Fähigkeit, sie zu allerlei geistfördernden Tätigkeiten zu benützen, Werkzeuge zu gebrauchen und die Dinge seiner Umgebung besser zu erfassen und zu begreifen. Möglich, daß der Aufenthalt in einer bergigen Landschaft, wie Rossi glaubt, ebenfalls von einem förderlichen Einflusse auf die Erhebung des Körpers gewesen sein mag. Das Volksträsel macht schon darauf aufmerksam, daß der Mensch noch heute als Vierfüßler seine Laufbahn beginnt und nicht ohne einige Mühe später erst den aufrechten Gang erlernt. Übrigens hatte die mit der Aufrichtung des Körpers verbundene Umlagerung der inneren Organe auch Nachteile im Gefolge, und mancherlei Ursachen zu Krankheiten, die der Vierfüßler nicht kennt, sind, wie Moskati schon im achtzehnten Jahrhundert hervorhob, erst mit dem aufrechten Gang erworben worden. Natürlich hat sich dieser im Menschen unendlich vervollkommenet, aber die Anlage dazu erbte der Mensch bereits von seinen tierischen Vorfahren.

So hatte sich in den höheren Affen beinahe die gesamte äußere Erscheinung des Menschen vorbereitet und selbst die letzten Unterschiede, auf die der Systematiker einige Hoffnung setzen könnte, um sie als Trennungszeichen zu benützen, verflüchtigen sich bei näherer Betrachtung. Der Schwanz wird bereits von einigen Halbaffen auf einen kleinen, aus wenigen Wirbeln bestehenden Stumpf vermindert, der sich im Verlaufe der Entwicklung, statt nach außen hervorzuragen, einwärts krümmt und die Eingeweide des aufgerichteten Tieres tragen hilft; keiner der echten „menschenähnlichen Affen“ besitzt mehr diese den niederen Säugern allgemein zukommende Zierde der Tierwelt. Das Haar beginnt vom Gesicht bis auf Andeutungen des Bartes, der bereits bei den Affen viele Eigentümlichkeiten des menschlichen Bartes zeigt, zu weichen, selbst auf der Brust wird es bei den menschenähnlichsten Arten immer dünner (vgl. die Tafel „Drang-Utan-Familie“). Umgekehrt ist er höchst merkwürdig, daß selbst das dünne Flaumhaar, das der Mensch von dem dichten Pelze früherer Vorfahren als letztes Andenken behalten hat, noch heute dieselben Richtungseigentümlichkeiten bewahrt, die sich bei höheren Affen finden. An den Armen des Drang, Chimpanse und Gorilla ist das Haar nämlich so gerichtet, daß die Haarspitzen von beiden Seiten gegen den Ellenbogen zusammenlaufen, eine Sonderbildung, die vielleicht mit der Gewohnheit dieser Affen beim Regen die Hände über den Kopf zu halten (wobei das Wasser so besser ablaufen kann) zusammenhängt. Und diese bei anderen Tieren nicht vorkommende Eigenheit findet sich genau beim Menschen wieder.

Wir haben schon erwähnt, daß eine völlige Übereinstimmung mit allen wesentlichen Teilen des Menschen nur bei den Affen der alten Welt zu finden ist, daß die amerikanischen Affen hingegen im Bau ihres Gebisses,